



Wir helfen Kriminalitätsoptionen.



RÜCKHALT FÜR BETROFFENE

Die unterschwellige Gefahr: Hass und Hetze

Warum Hasskriminalität so gefährlich ist und was man dagegen tun kann

Gefährliche Gemengelage

Unter der Oberfläche brodelt es. Die Sorgen der Menschen wachsen, gleichzeitig nimmt auch die Verunsicherung in der Gesellschaft zu. Auslöser sind die Zuwanderung, der Klimawandel, die Digitalisierung, die Angst vor dem Verlust des Lebensstandards, die Corona-Pandemie, um nur einige zu nennen.

Diese Verunsicherung wird von Gruppen, aber auch von Einzelnen genutzt und verstärkt, um ihre eigene Unsicherheit mit der Herabsetzung anderer zu kaschieren. Indem sie gegen vermeintlich Schwächere agieren – gegen Frauen, Homosexuelle oder Migranten. Das Fremde macht Angst und schürt Vorurteile.

Hass und Hetze spalten

Während Beleidigungen im Internet bereits auf der Tagesordnung stehen, häufen sich die Übergriffe, wie der Anschlag auf die Synagoge in Halle. Immer mehr Menschen bestimmter Bevölkerungsgruppen werden zum Ziel von verbalen und physischen Attacken. Auch Einsatzkräfte wie Polizisten, Sanitäter und Feuerwehrkräfte werden angegriffen. Unter enormen Anfeindungen leiden auch Politiker und Amtsträger. Nicht nur das gesellschaftliche Klima wird rauer, auch die Verrohung und Spaltung der Gesellschaft ist deutlich spürbar.

Wir helfen mit 100 % Rückhalt

Wir vom WEISSEN RING helfen Opfern, ganz unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion, Staatsangehörigkeit und politischer Überzeugung. Aus unserer täglichen Arbeit wissen wir, was Betroffene brauchen und wie schwer es ihnen fällt, sich Hilfe zu holen. Die Fallzahlen bei Hass und Hetze sind in den letzten Jahren angestiegen. Mit dieser Broschüre möchten wir über Hasskriminalität informieren und für das Thema sensibilisieren. Gleichzeitig erfahren Betroffene und Angehörige, wie wir ihnen konkret helfen können.



Wenn aus Vorurteilen Hass und Gewalt wird

Der Mord an dem Politiker Walter Lübcke und die antisemitischen und rassistischen Mordanschläge von Halle und Hanau gehören dazu. Ebenso die unzähligen Straftaten, die es nicht in die Nachrichten schaffen. Vorurteile und Hass erleben immer mehr Menschen. Betroffen sind größtenteils Personen, die als „fremd“ oder „anders“ wahrgenommen werden und dadurch eine Abwertung, Ausgrenzung und Gewalt erfahren. Auch wenn sich diese Gewalt zufällig gegen den Einzelnen entlädt, so richtet sie sich gegen die soziale Gruppe, zu der er gehört: Menschen mit anderer Herkunft oder Hautfarbe, Geflüchtete, Angehörige eines anderen Glaubens, Menschen mit anderer sexueller Orientierung oder Menschen mit Behinderung. Auch Personen, die sich für andere einsetzen, leiden unter Anfeindungen – sei es wegen ihrer Haltung oder aufgrund ihrer Position wie etwa Politiker, Bürgermeister und Journalisten.

Betroffene können auch mehreren benachteiligten Gruppen angehören und mehrfach diskriminiert werden, so wie im folgenden Fall. Hinzu kommt: je schwächer die Position der sozialen Gruppe in der Gesellschaft, umso größer die Gefahr für gewalttätige Übergriffe.



„Seit dem Vorfall traue ich mich nicht mehr, allein unterwegs zu sein. Mir machen Menschengruppen Angst.“

Hakim A.

Wenn die Schwächsten angegriffen werden

In einer Großstadt, an einer Bushaltestelle. Der 29-jährige Hakim A., der nach einem Unfall im Rollstuhl sitzt, wartete auf den Bus, als ihn plötzlich eine Gruppe junger Männer umzingelte. Dann fingen sie an, ihn lautstark zu beschimpfen. Sie beleidigten ihn aufgrund seiner Hautfarbe und machten sich über seine Gehbehinderung lustig. Es kam zu Handgreiflichkeiten. Kurz darauf begann einer der Männer, heftig gegen den Rollstuhl zu treten, bis er umkippte. Als Hakim A. hilflos am Boden lag, raubten ihm die Täter seine Tasche mit Handy und flüchteten. Glücklicherweise wurden andere Wartende auf den Vorfall aufmerksam. Sie eilten dem verängstigten Mann zur Hilfe. Der WEISSE RING stand Hakim A. nach dem Vorfall zur Seite und unterstützte ihn unter anderem bei Behördengängen.

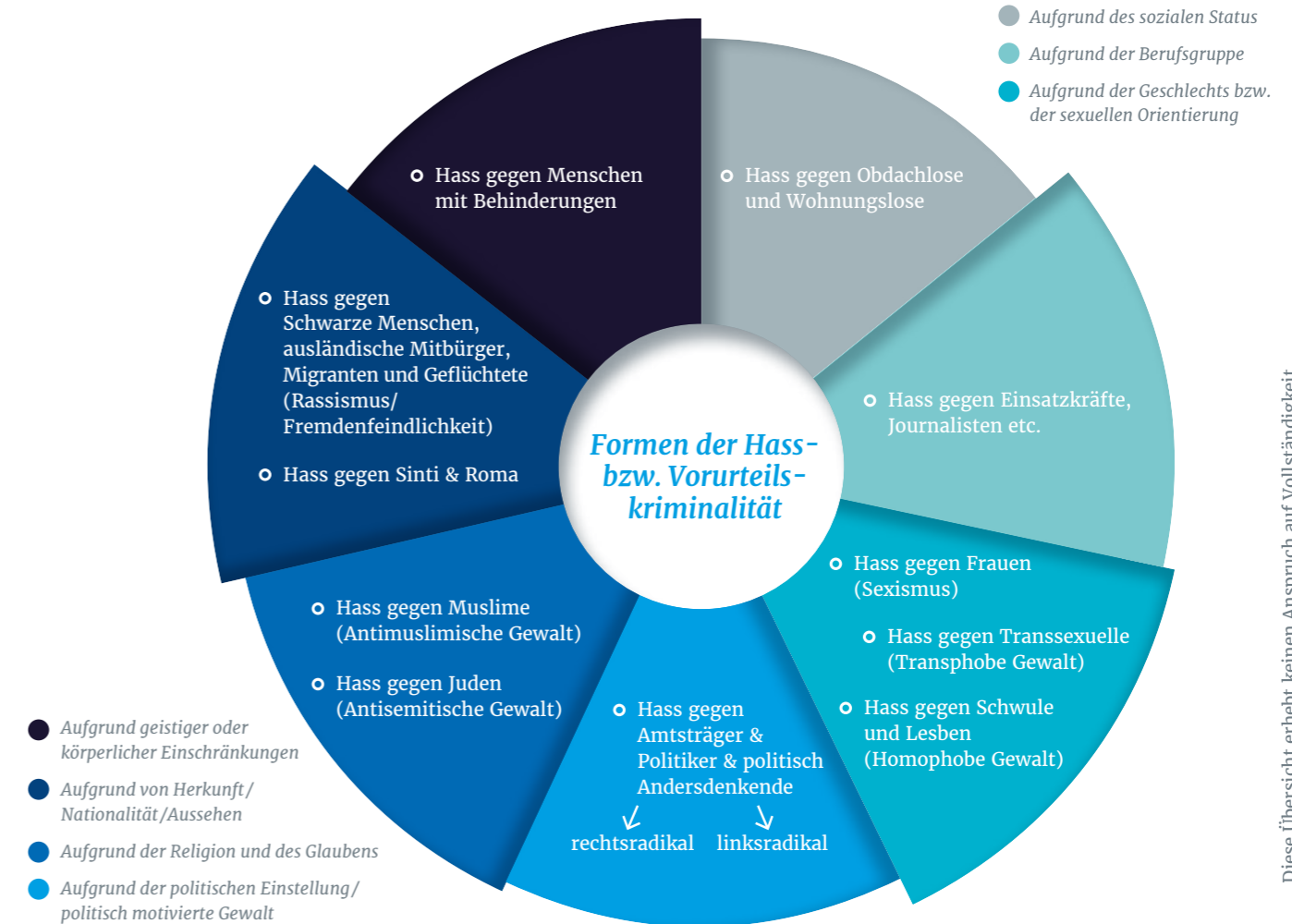
Hassverbrechen erkennen

Wenn Menschen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit angegriffen werden, spricht man von Hass- oder Vorurteilskriminalität (auf Englisch: bias crime). In wissenschaftlichen Kreisen wird diese Gewaltform auch als gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bezeichnet. Hasskriminalität ist ein Angriff auf die Würde des Menschen. Das Grundgesetz (Artikel 3 GG) schützt vor Diskriminierung und Benachteiligung aufgrund bestimmter Merkmale.

Kennzeichnend für Hass- oder Vorurteilskriminalität* ist:

- ① Die Täter sind durch Vorurteile gegenüber bestimmten Merkmalen geleitet (wie etwa Nationalität, Religion, Sexualität etc).
- ② Die Schädigung richtet sich nicht nur gegen das direkte Opfer, sondern hat eine einschüchternde Botschaft an die gesamte Gruppe (Fachkreise sprechen von kollektiver Viktimisierung).
- ① Hasskriminalität richtet sich auch gegen Symbole, Eigentum und Gegenstände der jeweiligen Gruppe (z. B. jüdische Friedhöfe).

* vgl. Marc Coester, Das Konzept der Vorurteilskriminalität, in: Wissen schafft Demokratie, Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft, Schwerpunkt: Gewalt gegen Minderheiten, 04/2018.



Diese Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und bildet nicht die tatsächliche Gewichtung dieser Gewaltformen ab.

Über den Hass

Hass ist ein starkes Gefühl der Ablehnung und Feindschaft gegenüber einer Person, Gruppe oder Einrichtung, so beschreibt es der Duden. Er richtet sich gegen Menschen, die für den Täter fremd sind, unbekannt und nicht der eigenen Gruppe zugehörig. Die Abwertung ihrer vermeintlichen „Gegner“ ist für die Täter die einzige Chance auf eigene Aufwertung. Oft stehen dahinter Unsicherheit, die Angst vor dem Neuen und natürlich das Fehlen von Toleranz und Einfühlungsvermögen.

Hassaktivitäten sind ebenso ein Ausdruck gesellschaftlicher Zustände. Hass kann gedeihen, wenn Vorurteile und Hass gegen bestimmte Gruppen gesellschaftsfähig werden.

Schwer zu erfassen: Zahlen und Fakten

Bei vorurteilsgeleiteter Gewalt gibt es eine hohe Dunkelziffer an Straftaten, da die Anzeigebereitschaft der Betroffenen gering ist. Neben sprachlichen Barrieren bestimmter Bevölkerungsgruppen ist es vor allem die Angst, von der Polizei nicht ernst genommen zu werden.

Weiteres Problem: Straftaten von Hass- oder Vorurteils kriminalität gegenüber Minderheiten werden in Deutschland nicht transparent erfasst. Offizielle Zahlen, etwa zu homophober Gewalt oder Gewalt gegen Wohnungslose, sind schwer zu ermitteln.

Eine Ausnahme stellt die **politisch motivierte Kriminalität** (kurz PMK)* dar: Insgesamt **41.177 Straftaten** wurden 2019 in Deutschland erfasst. Unter **Hasskriminalität** zählt diese Statistik **8.585 Fälle**.

Fremdenfeindliche Straftaten machten mit **7.909 Fällen** den Großteil aus, gefolgt von **2.032 antisemitischen Fällen**, von denen über **93 Prozent** dem **rechten Spektrum** zugeordnet waren. **Gewalt gegen Amts- bzw. Mandatsträger** gipfelte 2019 im Tötungsdelikt gegen den Kasseler Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke. Im Jahr 2020 schlug sich die Gewalt in **2.629 Straftaten**** nieder. Davon waren **901 rechts** und **370 links** motiviert.

Zivilgesellschaftliche Institutionen wie beispielsweise die Amadeu Antonio Stiftung oder auch VBRG e.V.*** dokumentieren die Vorfälle ebenfalls und kommen zu deutlich höheren Fallzahlen. Sie fordern zu Recht eine bessere statistische Erfassung, um die reale Gewalt gegen Minderheiten genauer abzubilden.

* Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2019, Bundesweite Fallzahlen, Bundeskriminalamt

** Bundestagsdrucksache 19/26419 - 03.02.2021

*** Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt

Wer unter den Vorurteilen leidet

Oft trifft es Minderheiten. Vorurteilsgeleitete Gewalt richtet sich gezielt gegen Personen aufgrund ihrer sozialen Gruppenzugehörigkeit, sei es eine bestimmte Schicht oder Berufsgruppe. Oft orientiert sie sich auch etwa an der Hautfarbe, am Glauben oder an der sexuellen Orientierung – kurzum an den identitätsstiftenden Merkmalen einzelner Gruppen. Betroffen können beispielsweise sein: Migranten, Geflüchtete, Homo- und Transsexuelle, Sozialhilfeempfänger, Sinti und Roma, Juden, Muslime, Obdachlose, Einsatzkräfte, Politiker, Journalisten.



Hilfe bei Diskriminierungen:
www.antidiskriminierungsstelle.de



„Diskriminierungen gehören zu unserem Alltag. Aber wir wollen uns nicht verstecken.“

Aya P.

Eine ganz normale Familie

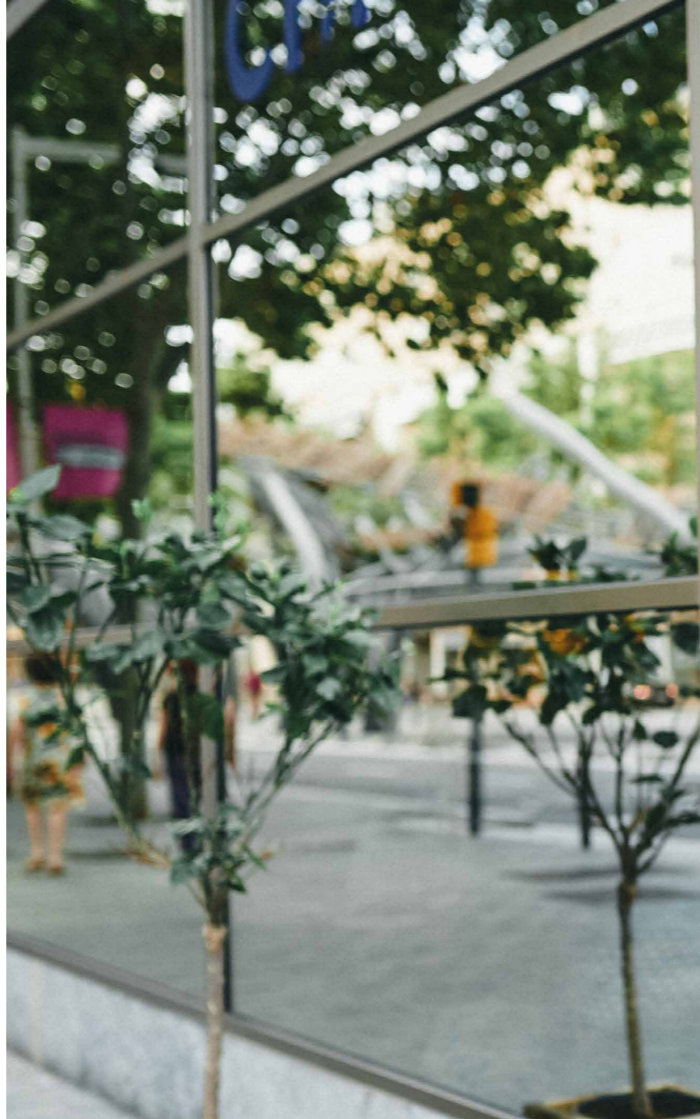
Nachmittags in einer belebten Einkaufsstraße. Rebekka P. und Aya P. – zwei Frauen, die seit drei Jahren verheiratet sind – schlenderten Händchen haltend über den Boulevard. Aya P. trug ihr gemeinsames Baby in einer Babytrage am Bauch. Während sie von einigen Passanten komische Blicke zugeworfen bekamen, äußerten andere lautstark ihren Unmut. Ein älterer Herr sagte zu den beiden Frauen: „Schämt ihr euch nicht?! Das gehört verboten.“ Eine andere Passantin pöbelte die beiden an und schüttelte den Kopf. In einem Café beleidigte ein Kellner die beiden aufs Heftigste mit verbalen Attacken und vulgären Sprüchen. Rebekka P. und Aya P. suchten kurz darauf Hilfe beim Opfer-Telefon des WEISSEN RINGS und erstatteten Anzeige.

Hass gegen die gesamte Gruppe

Besonderes Kennzeichen von vorurteilsgeleiteter Kriminalität ist, dass der oder die Täter ihre Opfer zufällig aussuchen. Beide Seiten stehen in keiner persönlichen Beziehung zueinander. Das Opfer ist vielmehr ein Repräsentant der Gruppe, dem stellvertretend für die ganze Gruppe Vorurteile und Hass entgegenschlagen. Dementsprechend groß ist nach der Tat die Signalwirkung. Ein Klima der Angst und der Einschüchterung verbreitet sich in der gesamten Gruppe. Im Prinzip kann jeder, der Teil einer sozialen Gruppe ist oder die Interessen dieser Gruppe vertritt, von Hasskriminalität betroffen sein.

Hassverbrechen unterscheiden sich von anderen Formen der Gewalt durch den höheren Organisationsgrad der Täter, die sich oft in organisierten Gruppen zusammenfinden. Hassaktivitäten werden häufig kollektiv ausgeführt. Durch Gruppendruck werden dann auch Mitläufer gezwungen, Gewalt auszuüben.

Mehr über Hasskriminalität unter:
www.amadeu-antonio-stiftung.de
www.polizei-beratung.de



„Dieser Hass hat uns empfindlich getroffen. Zum Glück haben wir viele Freunde und Menschen, die uns Kraft und Halt geben.“

Avishag L.



Hinterhältige Angriffe im Alltag

In einer Kleinstadt. Monty L. und seine Ehefrau Avishag L. führen seit fünf Jahren ein kleines israelisches Restaurant, das gut besucht ist. Eines Nachts brachen Unbekannte in ihr Lokal ein und verwüsteten es. Auf die Hausfassade im Eingangsbereich wurden mehrere antisemitische Parolen geschmiert. Ein großer gelber Stern wurde auf der Eingangstür hinterlassen. In den Innenräumen wurden nicht nur die Wände beschmiert, sondern auch Möbel zerstört. Als die beiden Restaurantbesitzer am nächsten Morgen die Schmierereien und die Sachbeschädigungen sahen, waren sie schockiert. Sofort riefen sie die Polizei. Beweise wurden gesichert und alles dokumentiert. Das jüdische Ehepaar wandte sich an den WEISSEN RING. In Begleitung einer Opferhelferin sagten die beiden kurze Zeit später bei der Polizei aus.

Hass im Netz

Mit Hass im digitalen Raum sind abwertende, menschenverachtende Inhalte gemeint. Mithilfe von Sprache und Texten, Bildern und Videos werden andere Personen attackiert und abgewertet. Im schlimmsten Fall wird sogar zu Gewalt aufgerufen. Die aggressiven sprachlichen Angriffe zielen beispielsweise auf Merkmale wie Hautfarbe, Herkunft, Sexualität, Geschlecht oder Religion. Sie richten sich gegen einzelne Betroffene, die einer Gruppe zugeordnet werden. Der Abwertung liegt die Vorstellung zugrunde, dass eine bestimmte Gruppe weniger wert sei als eine andere. Im Englischen spricht man von Hate Speech, was übersetzt wird mit Hassrede. Dies ist eine Facette von Hasskriminalität.

Bereits in den Anfängen des Internets, zu Beginn der 1990er-Jahre, gab es Hass und Hetze im Netz. Durch die zunehmende Digitalisierung und das Aufkommen der sozialen Medien beziehungsweise der vielen interaktiven Plattformen bekam der Hass eine immer größere Bühne.



„Dieser ständige Hass hat mich kaputt und krank gemacht. Ich habe mir professionelle Hilfe geholt, beim WEISSEN RING.“

Miriam S.

Hart umkämpfte Meinung

Kurz nachdem die Journalistin und Bloggerin Miriam S. einen neuen Online-Artikel veröffentlicht hatte, wurde sie wieder massiv wegen ihrer politischen Haltung und ihrer Hautfarbe im Netz angegriffen. Die Kommentarspalte unter dem Artikel lief über mit boshaften und abwertenden Beiträgen – darunter wüste Beschimpfungen, vulgäre Beleidigungen und sogar Morddrohungen. Der Verlag sperrte daraufhin die Kommentarfunktion, während die Hassattacken in den sozialen Medien weitergingen. Miriam S. belastete das psychisch sehr. Kurze Zeit nach der Veröffentlichung lauerte ihr sogar ein Fremder vor der Haustür auf. Er beschimpfte die junge Journalistin derb und bespuckte sie. Eine Überwachungskamera am Haus zeichnete alles auf. Die verängstigte junge Frau holte sich daraufhin Hilfe beim WEISSEN RING. Ein Opferhelfer händigte ihr einen Hilfescheck für eine psychotraumatologische Erstberatung aus und begleitete sie, um Strafanzeige zu erstatten. Dank der Überwachungskamera konnte die Identität des Täters festgestellt werden.

Vergiftetes Klima

Überall im Netz lässt sich Hass finden: in sozialen Medien wie Facebook, Twitter, Instagram, in Messengerdiensten wie WhatsApp, Telegramm, Snapchat oder auf Videoportalen wie YouTube oder Vimeo. Dasselbe gilt für Chatrooms, Foren, Blogs und nicht zu vergessen die Kommentarspalten von Online-Medien. 73 Prozent der 18- bis 24-Jährigen gaben an, Hasskommentare im Netz gesehen zu haben, so eine aktuelle Online-Studie* von 2019. Jeder zwölfte Studien-Teilnehmer war sogar selbst von Hass und Hetze betroffen. Erschreckend: 72 Prozent aller Befragten gaben an, wegen der steigenden Aggression im Netz auch mehr Gewalt im Alltag zu fürchten.

* Studie: Hass im Netz: Der schleichende Angriff auf unsere Demokratie. Eine bundesweite repräsentative Untersuchung, Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ), 2019



Die Mehrheit schweigt und klickt weiter

Wenn die Nutzer im Netz zu Hass und Hetze schweigen, nennt man das Silencing. Dabei zieht das Schweigen immer weitere Kreise. Es beginnt damit, dass sich die Internetuser in Diskussionen zurückhalten und die eigene Meinung nicht vertreten. Am Ende ziehen sie sich von bestimmten Plattformen zurück und löschen oder deaktivieren sogar ihre Profile.

Eine Schweigespirale setzt sich in Gang. Je mehr Menschen schweigen, desto mehr tendieren ebenfalls dazu, nichts zu sagen und die Aussagen der Hass-Verbreiter zu akzeptieren. Durch das Schweigen der Vielen werden die Meinungen der Wenigen lauter. Ihre Kommentare dominieren und es wird der Eindruck erweckt, sie bildeten die gesellschaftliche Mehrheit. So entsteht eine verzerrte Realität mit gefühlten Mehrheiten.

Mehr dazu unter: www.no-hate-speech.de / www.amadeu-antonio-stiftung.de



Gefahr für die Meinungsfreiheit

Wann ist eine Äußerung nur eine Meinung und wann verbreitet sie Hass? Die Meinungsfreiheit in Deutschland ist weit gefasst und durch das Grundgesetz (Artikel 5 GG) gedeckt. Ob Beleidigungen, Beschimpfungen und Ähnliches zur Straftat werden, entscheiden im Einzelfall die Gerichte. Der Grat ist schmal zwischen Meinungsfreiheit und Strafbarkeit.

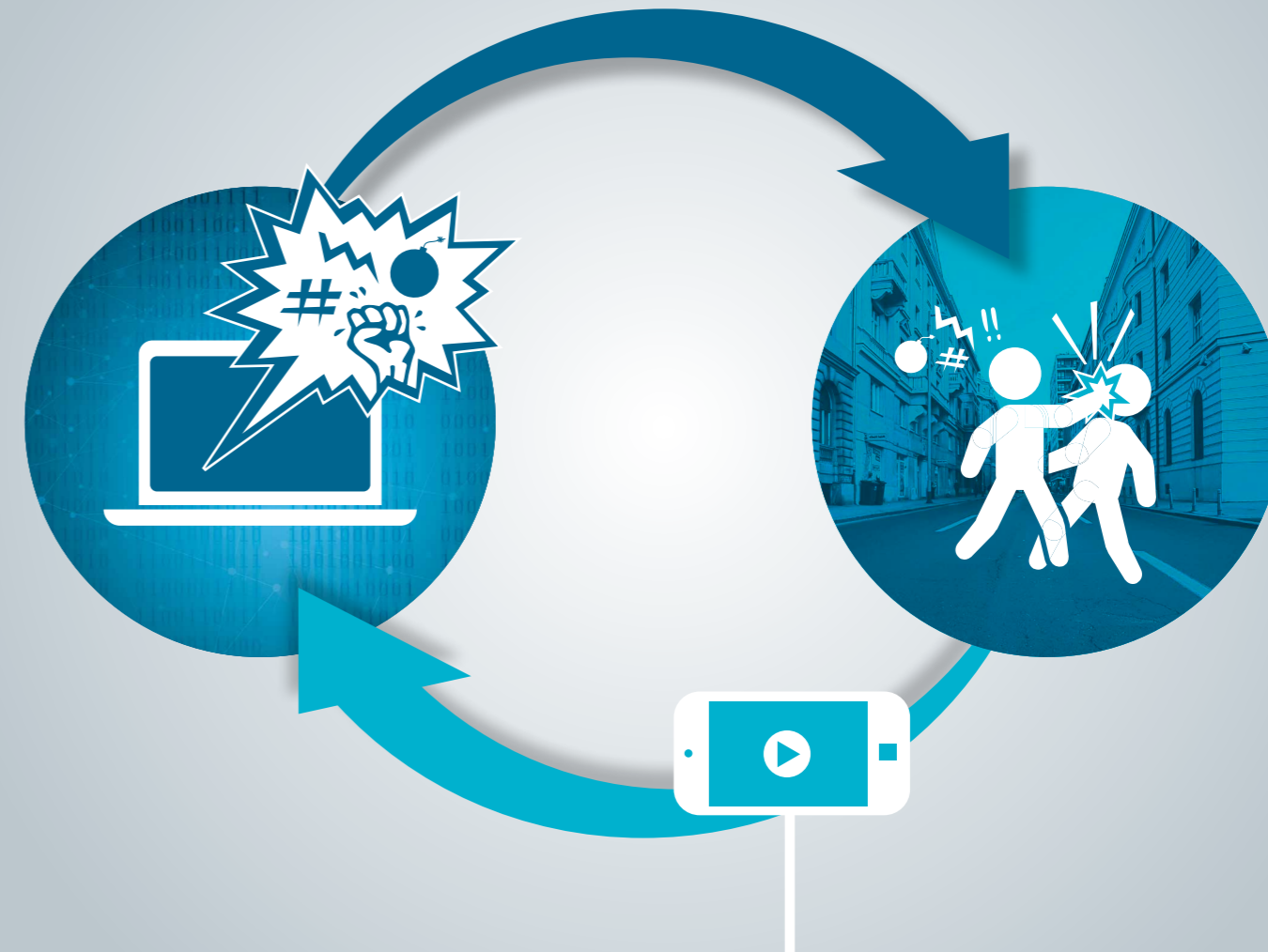
Im Jahr 2019 wurden **1.524 Straftaten** bei **Hasspostings** registriert, so die Fallzahlen zur politisch motivierten Kriminalität*, über **73 Prozent** davon waren dem **rechten Spektrum** zugeordnet. Festzuhalten bleibt: Hass ist keine Meinung. Umso wichtiger ist es, mit Gegenrede dagegen vorzugehen. Mehr dazu ab Seite 30.

*Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2019, Bundesweite Fallzahlen, Bundeskriminalamt

Wenn sich Hass multipliziert: Der Online-Offline-Teufelskreis

Hass aus dem Netz kann auch zu realer Gewalt im öffentlichen Raum führen. Dann werden Menschen tätlich angegriffen und bedroht, sei es durch Hetzjagden, Körperverletzungen oder im Extremfall Mord. Häufig werden die Taten gefilmt und ins Netz gestellt. Es entsteht ein nicht endender Teufelskreis, der den Hass immer wieder aufs Neue befeuert. Digitale Gewalt kann man nicht getrennt von analoger Gewalt sehen, vielmehr bedingen sie sich gegenseitig und verstärken sich. Durch ihre ständige Verfügbarkeit ist diese digitale Gewalt längst im heimischen Wohnzimmer angekommen.

Weitere Gefahr: Einzelne können sich im Internet auch radikalieren und zu Tätern werden. Gewalttaten werden geplant, ausgeführt und wieder ins Netz gestellt, um dann von einer anonymen Masse Beifall dafür zu erhalten.





Sprache als Tatwaffe

„Worte können sein wie winzige Arsendosen: Sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Wirkung doch da.“

Victor Klemperer (Tagebücher aus der NS-Zeit)

Um andere anzufeinden und abzuwerten, kommen unterschiedliche sprachliche Mittel zum Einsatz, wie etwa Beleidigungen, Beschimpfungen, Bedrohungen, Spott, Ironie. Sprache wird als Machtmittel benutzt und kann Handlungen beeinflussen. Und ja, aus Worten können Taten werden. Aus Morddrohungen können reale Mordversuche entstehen und tödlicher Ernst.

Sprachliche Verrohung und verbale Radikalität sind gerade im Internet weit fortgeschritten. Einige Beispiele und Muster* von vorurteilsgeleiteter, aggressiver Sprache werden nachfolgend vorgestellt:

* vgl. Hate Speech. Hass im Netz. Informationen für Fachkräfte und Eltern, Landesanstalt für Medien NRW

Herabwürdigende und verunglimpfende Begriffe und Schimpfwörter

ASYLANTENFLUT

AUSLÄNDER RAUS

HOMO-LOBBY

Bedienen von Stereotypen und Vorurteilen durch bestimmte Begriffe und Sprachmuster

DIE BEDROHEN UNSERE FRAUEN.

Wir/Die-Rhetorik

ALLE GRIECHEN SIND FAUL.

Verallgemeinerungen

WENN DIE SO RUMLÄUFT, MUSS SIE SICH NICHT WUNDERN, WENN DAS ALS EINLADUNG VERSTANDEN WIRD.

Relativierung von Gewalt

DIE FLÜCHTLINGE HABEN ALLE TEURE HANDYS.

Bewusste Verbreitung uninformatierter oder falscher Aussagen

DIE SOLLTE MAN ALLE ABKNALLEN/VERBRENNEN.

Befürwortung von oder Aufruf zu Gewalttaten

Mehrfach getroffen: Über die Folgen für den Einzelnen und die Gruppe

Verbale und auch körperliche Gewalt schlägt Wunden. Die Betroffenen leiden unter physischen und psychischen Folgen der Angriffe, sind eingeschüchtert und verängstigt. Bei vorurteilsgeleiteter Gewalt werden die einzelnen Betroffenen meist ohne Vorgeschichte und ohne eigenes Verschulden zu Opfern. Und das nur aufgrund der Vorurteile der Täter gegenüber ihrer Gruppe. Da man die eigene Gruppe nicht einfach wechseln kann, zum Beispiel aufgrund der Hautfarbe oder der Religion, ist man ständig von solchen Hassverbrechen bedroht. Studien zeigen außerdem, dass solche hassgeleiteten Straftaten schwerwiegendere psychologische und emotionale Konsequenzen für den Einzelnen haben als „normale“ Straftaten.

Auch im weiteren Umgang mit Betroffenen von vorurteilsgeleiteter Gewalt braucht es viel Sensibilisierung aller beteiligten Stellen, damit diese nicht ein zweites Mal zum Opfer gemacht und diskriminiert werden. Das betrifft Polizeidienststellen, Behörden und die Justiz. Wichtig ist, die Opferperspektive einzunehmen und danach zu fragen, was genau der Betroffene braucht, um ihm gezielt helfen zu können.



„Von diesem Attentat habe ich mich nicht einschüchtern lassen. Wir alle müssen Mut und Haltung zeigen und zusammenstehen.“

Tobias A.

Gefährlich: Sich für andere einsetzen

Am Rande eines kleinen Stadtfestes. Der Bürgermeister Tobias A. unterhielt sich mit Gästen, als er von einem Mann mit einem Messer attackiert wurde. Der Täter fügte dem Kommunalpolitiker, der sich für Geflüchtete einsetzte und bereits mehrfach bedroht wurde, tiefe Stichwunden am Bauch zu. Sofort eilten Tobias A. mehrere Menschen zu Hilfe und stellten den Täter. Mit Blaulicht fuhr ein Rettungswagen den verletzten Familienvater ins Krankenhaus, wo er mehrere Wochen behandelt wurde. Der Täter gab später bei der Polizei zu Protokoll, dass er mit der Flüchtlingspolitik der Stadt nicht einverstanden gewesen sei, noch ein weiteres Flüchtlingswohnheim zu errichten. Nach seiner Genesung setzte der Bürgermeister seine Arbeit fort. Seine Familie, die auch unter ständigen Anfeindungen litt, wandte sich nach dem Vorfall Hilfe suchend an den WEISSEN RING.

Sich juristisch gegen den Hass wehren

Ob bei vorurteilsgeleiteter Gewalt in der Öffentlichkeit oder bei Hass im Netz, die folgenden Paragraphen aus dem Strafgesetzbuch (StGB) helfen Betroffenen, sich juristisch zur Wehr zu setzen. Schließlich ist das Internet kein rechtsfreier Raum.

- § 86 Verbotene Symbole
- § 111 Öffentliche Aufforderung zu Straftaten
- § 130 Volksverhetzung
- § 131 Gewaltdarstellung
- § 240 Nötigung
- § 241 Bedrohung

§§ 22 und 23
KunstUrhG – Recht am eigenen Bild



- § 166 Beschimpfung religiöser Bekenntnisse
- § 185 Beleidigung
- § 186 Üble Nachrede
- § 187 Verleumdung
- § 238 Nachstellung / Stalking
- § 253 Erpressung

Die hier aufgeführten Paragraphen stellen nur eine kleine Auswahl dar. Der Gesetzgeber arbeitet außerdem an einem neuen Gesetz zur Bekämpfung des Rechtsextremismus und der Hasskriminalität, um die Strafverfolgung in diesem Bereich zu verbessern.



Was Betroffene von Hass und Hetze tun können

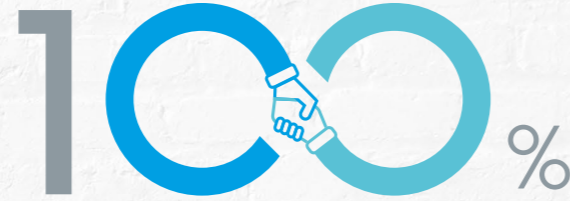
- Suchen Sie sich Verbündete! Holen Sie sich Hilfe von der Familie, von Freunden oder anderen Vertrauenspersonen und gehen Sie gemeinsam dagegen vor.
- Schreiben Sie ein Gedächtnisprotokoll: Wo und wann ist was passiert? Inklusive Angreiferbeschreibung, Verletzungen, Zeugen etc.
- Dokumentieren Sie Verletzungen und Schäden. Machen Sie Fotos von verwendeten Gegenständen, wie Steine, Aufkleber. Räumen Sie die Beweise nicht weg!
- Online: Sichern Sie Beweise, indem Sie beispielsweise Screenshots von den abwertenden Inhalten machen. Ändern Sie Ihre Privatsphäre-Einstellungen.
- Online: Melden Sie Kommentare und Benutzer und blockieren Sie diese, wenn möglich.
- Erstatten Sie Anzeige bei der Polizei.

So hilft der WEISSE RING

Wir helfen Opfern, zurück in ein normales Leben zu finden, und unterstützen sie und ihre Angehörigen mit einem umfangreichen Hilfsangebot. Bundesweit sind wir persönlich für sie da – in einer unserer **400 Außenstellen vor Ort**. Außerdem sind wir kostenlos über das **Opfer-Telefon** unter der **116 006** oder auf digitalem Weg in unserer **Onlineberatung** unter www.weisser-ring.de erreichbar.

Wir stehen Betroffenen zur Seite, leisten menschlichen Beistand und beraten. Auch zu Polizei-, Gerichts- und Behördenterminen begleiten wir sie.

Schnell und unkompliziert können wir Hilfe zugänglich machen durch einen Hilfescheck für eine anwaltliche Erstberatung oder für eine psychotraumatologische Erstberatung. In bestimmten Fällen haben wir auch finanzielle Hilfsmöglichkeiten, etwa bei der Überbrückung tatbedingter Notlagen.

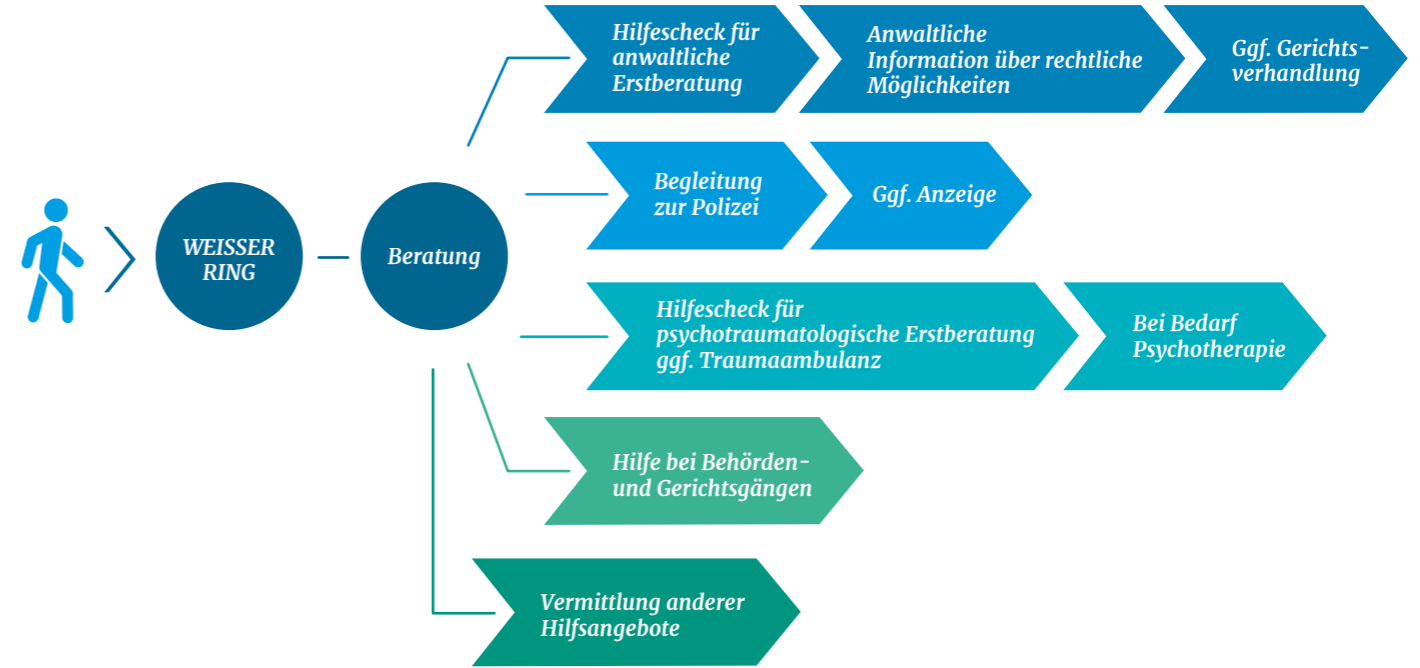


RÜCKHALT FÜR BETROFFENE

Ganz egal, wer man ist, wen man liebt, woran man glaubt und woher man kommt – Der WEISSE RING gibt nicht nur Betroffenen von Hass und Hetze, sondern Opfern aller Straftaten 100-prozentigen Rückhalt. In unserer Satzung haben wir festgeschrieben, dass wir allen Menschen helfen, die Opfer von Kriminalität und Gewalt geworden sind: Wir stehen ihnen zur Seite und greifen ihnen praktisch unter die Arme – unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion, Staatsangehörigkeit oder politischer Überzeugung.

Wenn auch Sie betroffen sind und Hilfe brauchen, melden Sie sich bei uns. Wir sind für Sie da.

Die WEISSER RING Hilfskette



Mit Mut gegen den Hass: So kann jeder und jede helfen

Das wirksamste Mittel gegen Hass und Hetze ist: Zeigen Sie Zivilcourage. Hier geht es darum, hinzuschauen und hinzuhören, nicht etwa wegzuschauen oder gar vorbeizugehen. Das betrifft den digitalen Raum genauso wie den analogen. Jeder hilft im Rahmen seiner persönlichen Möglichkeiten und handelt umsichtig, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen: mit dem Handy die Polizei rufen zum Beispiel oder beim Netzbetreiber Verstöße melden. Sich im Ernstfall mutig für andere einzusetzen, ihnen zur Seite zu stehen und sich öffentlich einzumischen, das ist gelebte Zivilcourage. Sie wird oft auch als Bürgermut oder sozialer Mut bezeichnet und kann helfen, Straftaten zu verhindern.

Auch Helfer und Einsatzkräfte werden während ihrer Arbeit angegriffen. Falls Sie so etwas beobachten, rufen Sie bitte umgehend die Polizei.

Die fünf Regeln der Zivilcourage:



Beobachten Sie die Situation genau und handeln Sie gegebenenfalls aus der Distanz.



Rufen Sie die Polizei unter 110.



Handeln Sie möglichst, bevor sich die Situation zuspitzt.



Bitten Sie andere Menschen in der Umgebung um Mithilfe und holen Sie sich Unterstützung.



Kümmern Sie sich um das Opfer.

Zivilcourage – auch online zeigen!

Begegnet man Hass im Netz ist das Erste, was man tun kann, couragiert dagegenzuhalten – egal auf welcher Plattform, ob in Kommentaren, Chats oder Ähnlichem:

- Fragen Sie nach, was der Betroffene braucht, und geben Sie eventuell Hinweise auf entsprechende Hilfestellen.
- Mischen Sie sich ein und melden Sie sich zu Wort, um dem Unrecht und der Diskriminierung entgegenzutreten.
- Leisten Sie Gegenrede (englisch: Counter Speech), indem Sie sich direkt an den Hassredner wenden: Fragen Sie nach und argumentieren Sie konstruktiv gegen, ohne beleidigend zu werden. Mehr dazu auf Seite 30.
- Aktivieren Sie andere Internetnutzer, indem Sie diese zur Gegenrede auffordern.
- Sammeln Sie Beweise, machen Sie Screenshots der Kommentare, Bilder etc.
- Blockieren oder melden Sie gegebenenfalls Kommentare und Benutzer. Das gilt auch für Websites.
- Erstellen Sie Anzeige bei der Polizei.

Mehr dazu erfahren Sie unter: www.zivile-helden.de / www.aktion-tu-was.de

Kurz erklärt: Was ist Gegenrede?

Gegenrede ist ein wichtiges Signal, Menschen mit anderen Meinungen nicht kleinzumachen, herabzuwürdigen oder gar zu beschimpfen. Gegenrede setzt ein Gegengewicht zu Hass und Hetze und zielt auf eine faire Kommunikationskultur ab, die andere nicht ausgrenzt. Sie hilft, für Werte und für die Demokratie einzustehen. Gegenrede ist die Kunst, respektvoll auf Respektlosigkeiten zu antworten.

Die wichtigsten Strategien bei der Gegenrede sind: zeitnah reagieren, auf konstruktive und sachliche Kritik zuerst antworten, aber nicht öfter als viermal, da es sonst nichts mehr bewirkt. Dabei immer konstruktiv und freundlich bleiben. Grundsätzlich gilt es, sich respektvoll und deeskalierend zu verhalten.



Jede Spende hilft

Der WEISSE RING unterstützt Menschen, die Opfer von Kriminalität und Gewalt geworden sind. Gleichzeitig leisten wir unermüdliche Präventionsarbeit, um über Verbrechen aufzuklären und sie bestenfalls zu verhindern.

Als gemeinnütziger Verein erhalten wir keine staatlichen Zuschüsse, sondern finanzieren uns selbst – aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Zuwendungen. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die wertvolle Arbeit unserer rund 2.900 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer.

Das kann Ihre Spende leisten:

Mit **35 Euro** unterstützen Sie uns, Informations- und Präventionsmaterial auszuarbeiten und zu produzieren, so wie diese Broschüre.

Mit **50 Euro** setzen Sie sich dafür ein, dass wir einem Opfer von Hasskriminalität finanziell unter die Arme greifen können.

Mit **75 Euro** helfen Sie uns, einen Infostand zu finanzieren, um beispielsweise auf Hass im Netz aufmerksam zu machen.

Jetzt spenden:
www.spenden.weisser-ring.de

Spendenkonto WEISSER RING
IBAN: DE68 5505 0120 0000 3434 34
BIC: MALADE51MNZ
Sparkasse Mainz

WEISSER RING e. V.

Bundesgeschäftsstelle • Weberstraße 16 • 55130 Mainz • Germany

info@weisser-ring.de • www.weisser-ring.de

www.facebook.com/weisserring

www.youtube.com/weisserringev

Seit 1976 an der Seite der Opfer

Bundesweit für Sie vor Ort, am Opfer-Telefon unter 116 006

und in der Onlineberatung auf www.weisser-ring.de

1. Auflage Februar 2020

Artikelnummer: 1127 • Auflagenhöhe: 20.000

Die in dieser Broschüre geschilderten Vorfälle beruhen auf ähnlichen Begebenheiten.

Zum Schutz aller Beteiligten arbeiten wir mit fiktiven Namen.

Bildnachweis: Seite 1, 14, 20, 26 (unsplash/Kulli Kittus, Etty Fidele, Markus Spiske, Crawford Jolly, Joe Woods), Seite 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 16, 17, 20, 22, 23, 25, 28, 30 (iStockphoto)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir auf geschlechtsbezogene Formulierungen und verwenden nur die männliche Form (generisches Maskulinum), z. B. „der Täter“. Selbstverständlich sind immer Frauen und Männer gemeint.

Die verkürzte Sprachform hat redaktionelle Gründe und ist wertfrei.